

mittag war ich meistens kaputt. Ich arbeitete langsamer und machte oftmals in der letzten Stunde gar nichts mehr. Jetzt arbeite ich kontinuierlich. Meine Kraft reicht nun für den ganzen Tag. Gleichzeitig kann ich mich stark auf die Qualität konzentrieren. Noch vor vier Monaten, produzierte ich für 350 DM Ausschuß im Monat. Dann konnte ich meinen Ausschuß radikal zunächst auf 85 DM senken, und seit einiger Zeit gibt es bei mir keinen Ausschuß mehr.“

... jetzt überzeugt Manfred
durch sein Beispiel

Manfred begreift nunmehr — die Parteigruppe hat ihm zu dieser Erkenntnis verholfen — daß jeder Genosse in erster Linie durch sein Vorbild überzeugen müßte, um die Arbeitsproduktivität zu steigern. Er meint heute, es gehe prima. Genosse Manfred Hunger sieht jetzt noch mehr Möglichkeiten, die Arbeitsproduktivität zu steigern. So arbeitet er am produktivsten, wenn er wirklich seine qualifizierteste Tätigkeit ausübt. Aber das ist

nicht immer der Fall. Er muß zum Beispiel die Abfälle vor seinem Arbeitsplatz oftmals selber wegschaffen. Dabei wurde getrödelt; denn es gab ja den Durchschnittslohn. Das Geld stimmte. Auch gemogelt wurde beim Schreiben der Zeiten für Transportarbeiten. Hier liegen Reserven. Manfred und andere Kollegen haben begonnen, diese Reserven zu nutzen, sie arbeiten ehrlich, wobei die körperliche Anstrengung durch die Kontinuität der Arbeit geringer und die Arbeitsproduktivität höher geworden ist. Und das „Geld stimmt“ auch. Manfred Hunger schafft jetzt durch ehrliche Arbeit 40 Teile mehr am Tag in gleicher Zeit und bei gleichem Lohn.

Die begonnene Diskussion über die Frage, was es heißt, ehrlich zu arbeiten, wird uns einen großen Schritt vorwärtsbringen. Unsere Parteigruppe ist jetzt dabei, diese Diskussion in aller Breite zu führen.

Helmut Müller

Meister des Jugendbereiches „Philipp Müller“
im VEB Sachsenring-Automobilwerke Zwickau

Die öffentliche Auseinandersetzung — Mittel der Klassenerziehung

Im volkseigenen Schwermaschinenbau „S. M. Kirow“, Leipzig, lief das Produktionsaufgebot anfangs nicht in den richtigen Bahnen. Die Parteileitung hatte zwar beschlossen, daß es darauf ankommt, in den Brigaden, Meisterbereichen und Gewerkschaftsgruppen die grundsätzlichen politischen Fragen zu diskutieren, sie offen auf den Tisch zu legen, aber wir kamen damit nicht recht zum Zuge. Woran lag das?

In einigen Abteilungen verzichteten verantwortliche Funktionäre darauf, in Aussprachen über das Produktionsaufgebot die politischen Grundfragen zu beraten. Es war die falsche Auffassung verbreitet, daß es doch genüge, eine kurze politische Einleitung, sozusagen einen allgemeinen Vorspann, zu geben, um dann zum ökonomischen überzugehen. In der letzten Zeit, so sagten diese Genossen, sei doch so viel über die politischen Ereignis-

nisse gesprochen worden, „daß doch alle Fragen klar sein müßten“. Natürlich wurde in den letzten Wochen viel über politische Fragen diskutiert. Die Ereignisse zwangen dazu. Es stimmt aber nicht, daß damit jedem Arbeiter seine persönliche Verantwortung und die Rolle der DDR im Kampf um den Frieden schon voll bewußt ist.

Aber wie wollen wir in unserem Werk beispielsweise die sozialistische Arbeitsmoral durchsetzen, das bestehende Mißverhältnis zwischen Arbeitsproduktivität und Durchschnittslohn in Ordnung bringen und eine hohe Qualitätsarbeit erreichen, wenn unsere Genossen in den Abteilungen dies nicht zu ihrer politischen Kampfaufgabe machen? Es wird dies doch nur gelingen, wenn in den Köpfen aller Genossen und Kollegen klare politische Vorstellungen über den Weg vorhanden sind.